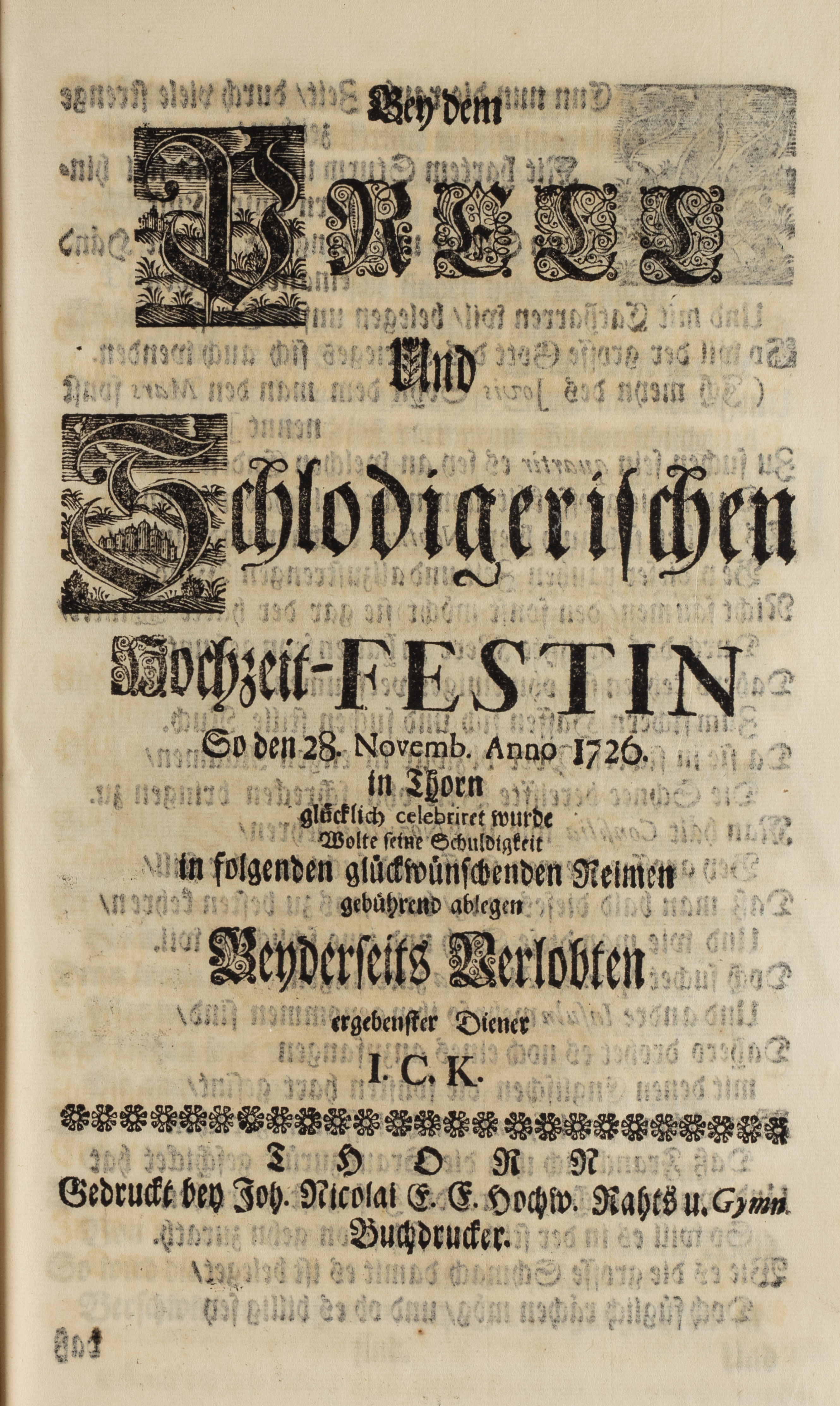


Bey dem

BRELL

Und

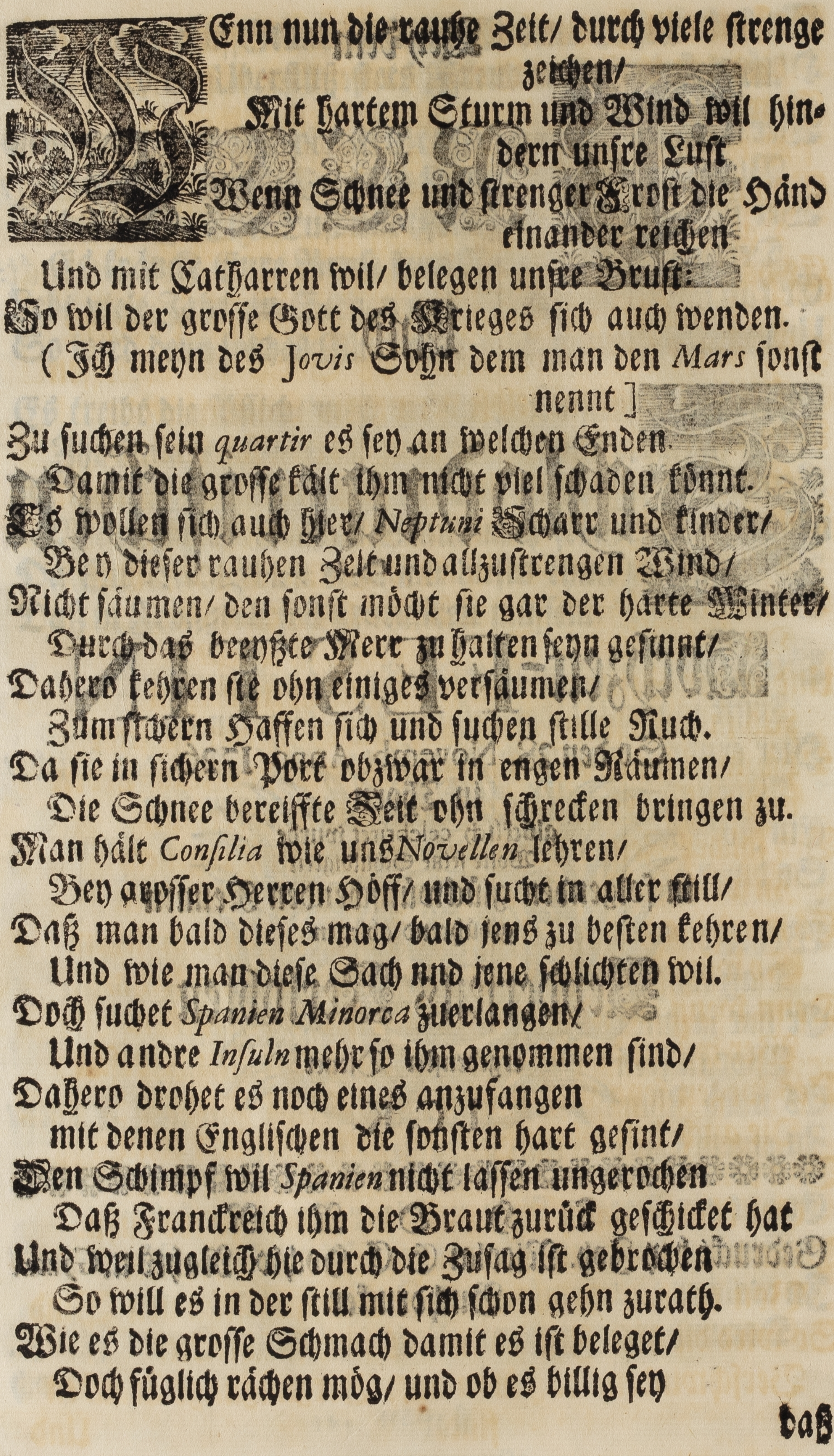
Schlodigerischen

Hochzeit-FESTIN

So den 28. Novemb. Anno 1726.
in Thorn
glücklich celebriret wurde
Wolte seine Schuldigkeit
in folgenden glückwünschenden Reimen
gebührend ablegen

Beyderseits Verlobten
ergebenster Diener
I. C. K.

T H O R N
Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Rahts u. Gymn. Buchdrucker.



WEnn nun die rauhe Zeit/ durch viele strenge zeichen/
Mit hartem Sturm und Wind wil hindern unsre Lust
Wenn Schnee und strenger Frost die Händ einander reichen
Und mit Catharren wil/ belegen unsre Brust:
So wil der grosse Gott des Krieges sich auch wenden.
(Ich meyn des *Jovis* Sohn dem man den *Mars* sonst nennt]
Zu suchen sein *quartir* es sey an welchen Enden
Damit die grosse kält ihm nicht viel schaden könnt.
Es wollen sich auch hier/ *Neptuni* Schaar und kinder/
Bey dieser rauhen Zeit und allzustrengen Wind/
Nicht säumen/ den sonst möcht sie gar der harte Winter/
Durch das beeyßte Meer zu halten seyn gesinnt/
Dahero kehren sie ohn einiges versäumen/
Zum stwern Haffen sich und suchen stille Ruch.
Da sie in sichern Port obzwar in engen Räumen/
Die Schnee bereiffte Zeit ohn schrecken bringen zu.
Man hält *Consilia* wie uns *Novellen* lehren/
Bey grosser Herren Höff/ und sucht in aller still/
Daß man bald dieses mag/ bald jens zu besten kehren/
Und wie man diese Sach nnd jene schlichten wil.
Doch suchet *Spanien Minorca* zuerlangen/
Und andre *Insuln* mehr so ihm genommen sind/
Dahero drohet es noch eines anzufangen
mit denen Englischen die sonsten hart gesint/
Den Schimpf wil *Spanien* nicht lassen ungerochen
Daß Franckreich ihm die Braut zurück geschicket hat
Und weil zugleich hie durch die Zusag ist gebrochen
So will es in der still mit sich schon gehn zurath.
Wie es die grosse Schmach damit es ist beleget/
Doch füglich rächen mög/ und ob es billig sey

daß

Daß man in Freyen auch der gleichen Meynung heget/
Und der verhasten Braut nach willen sich befrey
Es wil *Ostende* auch bey Holland Neid erwecken/
Der seinen Gifft so wohl auf Rosen alß Napel/
Von sich zu werffen pflegt(doch will man es bedecken
Daß ein *Politicus* nicht finden mög die qvell/
Es hält *Moscovien* ein Auge allzeit offen
Daß auf die ost See stets und Hollstein ist gericht
Hier nechst hat *Schweden* auch die Sorge mit betroffen
Dieweil es in sich selbst verworrne Sachen schlicht
Nun da sich alles regt und will zu krieg sich stellen/
So ist es wunderns werth/ daß man noch täglich hört/
Wie hier und Dorten sich bald einer lässet fallen/
Durch heisse Liebes-Gluth so ihm gefangen führt/
Daß er sich *resolvirt* zum Ehe-Stand zu treten/
Da es bey solcher Zeit viel besser ist allein/
Und in der Stille ruhn da selbst andächtig bethen
Als in der Unruh stets und solcher Furcht zu seyn
Doch was würd dieses seyn wenn nun den stillen Leben
und dieser Einsamkeit/ durch gebens jederman
Bey solcher Zeiten Lauff auß furchten wolt ergeben/
In welchen Stande man nicht füglich Leben kan.
Es würd die gantze Welt nicht Funfftzig Jahr bestehen
So würd die selbe schon gantz wüst und öde stehn/
Denn wenn ein jeder nur ins Kloster wolte gehen.
Wer würde den alß den das Land mit Frucht besän
Des wegen seyn viel mehr die jetzigen zu preisen
Die auch bey solcher Zeit des Herren willen thun
Von denen wird es auch bey guten Zeiten heissen
Sie können gantz Vergnügt in stillen Friede ruhn.
Denn wie die Sonne nicht beständig bleibt bedecket
Von trieben Wolcken Heer und ungestimmen Wind
So wird die böse Zeit ob sie uns noch so schrecket/
Verschwinden/ daß man auch Vergnügungs Trauben
find.

Und

Und wie der harte Frost mit kalten Winter Tagen
Die Ström nicht kan mit Eyß beständig überziehn
So kan die böse Zeit uns auch nicht immer plagen
Es muß doch entlich auch Vergnügung wieder blühn
Nun der Herr Bräutigam will dieses *Confirmiren*
Weil Er ein schweres Amt und viele sorgen hat/
So sucht Er Sich Ein Kind das Ihm mög helffen führen
Die Wirtschafft/und sonst ihm auch geben guten Rath.
Und in der Wahrheit Er hats wohl und gut getroffen
denn wo bescheidenheit am Ruder selbsten steht
Wo Klugheit mit regirt da kan man füglich hoffen
Daß dessen Hoffnungs Schiff in sichern Haffen geht
Wo selbst die Freundlichkeit wil ihren Pallast haben
Da folgt die Liebligkeit ohn allen Zweiffel ihr
Wo anmuths trauben sind kan sich ein Hertze laben
Und diese findet man in grosser menge hir
Und so ein schönes bild daß lauter Tugend Zieret
Vertreibt die Traurigkeit und Labt das matte Hertz
Und wenn uns alle Noth zum wehmuth brunnen führet
So kan der Nectar auch versüssen diesen Schmertz.
Da nun die wahl beglückt vom Höchsten ist zu halten/
So woll der Himmel auch mit seiner Huld und Gütt
Und reichen Seegen stets ob Dero Häupter walten
Damit kein Ungelück in Dero Haußе wütt.
Er lasse Dero Fuß auf Anmuths Rosen gehen
So wird auch dieser Stand beglückt vom Höchsten seyn
Daß Sie deßelben frücht vergnüget werden sehen
Und sich derselben auch mit andern können freun